Vergangenheit im Dialog

Über die deutschsprachige Literatur in Südosteuropa

Im Verlag Friedrich Pustet hat Stefan Sienerth letztes Jahr einen neuen Band mit Interviews deutscher Schriftsteller und Literaturwissenschaftler aus Südosteuropa herausgegeben. Schon der Titel „Immer die Angst im Nacken, meine Erinnerung könnte versagen" lässt die Fokussierung auf Autoren der exilierten Nachkriegsgeneration erahnen, welche sich mit der kommunistischen Vergangenheit Südosteuropas sachlich auseinandersetzten.

Sprach er in seinem ersten Interviewband „Daß ich in diesen Raum hineingeboren wurde" von 1997 mit renommierten Roman- und Lyrikautoren, kommen nun vor allem Journalisten, Redakteure, Essayisten und Literaturwissenschaftler zu Wort, die entweder selbst durch ihre Texte gegen die sozialistische Zensur ankämpften, oder den wissenschaftlichen Wert der osteuropäischen Minderheitenliteratur für die deutsche Literatur entdeckten. Dabei gibt der Herausgeber selbst durch seine Kapiteleinteilung einen thematischen Überblick über die Gespräche, die er bereits einzeln in der Zeitschrift *Südostdeutsche Vierteljahresblätter* (seit 2006 *Spiegelungen*) veröffentlichte:

„Schreiben entlang der Lebenslinien" stellt als erster Teil des Bandes dem Leser Schriftsteller aus der Bukowina, Siebenbürgen und dem Banat vor. So werden Berühmtheiten wie Edgar Hilsenrath, Paul Schuster oder Ernest Wichner nach ihrer kritischen Meinung über die Kulturgeschichte der deutschen Minderheitenliteratur unter der Diktatur Ceaușescus befragt. Insbesondere Mitglieder der Aktionsgruppe Banat, sowie das kreative Umfeld der beiden Publikationen *Neue Banater Zeitung* und *Neue Literatur* geraten dabei ins Blickfeld des Lesers. In diesen Gesprächen wird deutlich, wie es sprachsensiblen Menschen im Sozialismus gelang, das Wort als Stachel gegen den politischen Druck des Staates, aber auch gegeneinander (wie es die Reaktion Paul Schusters auf das Interview mit Ernest Wichner zeigt) einzusetzen. Dabei geben oftmals die metaphorische Ausdruckskraft einiger Schriftsteller, oder manchmal sogar zitierte Gedichtauszüge in den eingangs gestellten Fragen (wie z. B. im Dialog mit Hellmut Seiler auf S. 152) Lust, sich intensiver mit dem Werk der gesprochenen Autoren zu beschäftigen.

Im Gegensatz dazu gestaltet sich der zweite Teil - „Skepsis ist die ständige Begleiterin des Wissenschaftlers" - als eher trocken. Dieser beinhaltet Gespräche mit Kulturwissenschaftlern aus Deutschland, Österreich, Serbien und Ungarn. Sehr spezielle Fragen stellt Sienerth hier seinen Kollegen, so dass man zwangsläufig zwischen die leseflusshemmenden Fachtermini der Literaturwissenschaftler gerät. Natürlich kommen interessante Themen zur Sprache, wie die heutige Relevanz der südosteuropäischen Minderheitenliteratur oder die zukünftige Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Dialekte (wie z. B. im Gespräch mit Kurt Rein S. 195), doch muss das Alter der Interviews an dieser Stelle die Frage nach der Aktualität solcher wissenschaftlicher Prognosen aufwerfen. Schließlich wurden viele Gespräche noch vor der Jahrtausendwende geführt.

Spannend ist in diesem Teil des Bandes vor allem das rekonstruierte Interview mit Hans Meschendörfer. Auch wenn die Vorgehensweise, sich auf bestehende Aussagen eines verstorbenen Autoren noch im Nachhinein Fragen auszudenken, fragwürdig ist, kann der Leser hier durch die wunderbaren Beschreibungen des Kronstädter Buchhändlers einen Einblick in die siebenbürgische Literaturszene vor und nach dem Zweiten Weltkrieg gewinnen und kurzzeitig in die märchenhafte Welt der Ge- und Belesenen in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts eintauchen.

Stefan Sienerth (Hg.): „Immer die Angst im Nacken, meine Erinnerung könnte versagen. Interviews mit deutschen Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern aus Südosteuropa. Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2015, 400 Seiten, ISBN 978-3-7917-7080-2

Gerade der Kontrast, den dieser fiktive Dialog zu den übrigen Gesprächen bietet, gibt den aktuelleren Aussagen ihre Leuchtkraft. So heben sich kritische Stimmen, wie die des ungarischen Schriftstellers György Dalos hervor, welcher im Rückblick doch eher „ironische Skepsis" anstelle des „tragischen Pathos" (S. 279) walten lassen möchte.

Dass Sienerth weder große, noch kleine Distanzen zu seinen Gesprächspartnern scheute, macht auch der letzte Teil - „Am Rand der Mitte – Literaturwissenschaftler in und aus Rumänien" deutlich. Nicht zuletzt im Interview mit seinem unmittelbaren Kollegen Peter Motzan wird die veränderte Sichtweise der nach Deutschland immigrierten Sprachforscher auf ihre alte Heimat angesprochen: „Von der Mitte des Randes an den Rand der Mitte" (S. 298) heißt es hier treffend in Bezug auf die Situation der Ausgewanderten.

Gerade durch dieses Thema gewinnt das Buch an Aktualität für die Literaturwissenschaft. Damit ist Sienerth wieder ein wichtiger Beitrag zur bislang raren Sekundärliteratur über die Schriftsteller und Publizisten der deutschsprachigen Minderheiten gelungen.

Jeremias LEIMCKE